

Statt der mandorlaartig zusammengebogenen Bügel finden sich auch strengere, turmartige Gebilde, die an die Laternenform anklingen, als Lichtkronen. Zwei hervorragende Arbeiten dieser Art sind in Abb. 93,_{1—2} wiedergegeben. Wahrscheinlich hat in der letzteren ebenfalls eine Figur gestanden.

Neben meist von einzelnen Brüderschaften, Gewerken oder Familien gestifteten Kirchenkronen wurden aber schon im 14. Jahrh. zahlreiche Lichtkronen für weltliche Zwecke, besonders für die Rathausäle, bald auch kleinere für die Patrizierhäuser geschaffen, ursprünglich ebenfalls vorwiegend mit Heiligenfiguren und Wappen geschmückt. Bald aber entwickelte sich an ihnen wie an den für den Hausgebrauch bestimmten Leuchtern in den deutschen Ländern ein noch weit größerer Formen- und Gedankenreichtum als an den kirchlichen.

Die Entwicklung der schmiedeisenernen Leuchter wird durch einige Beispiele, Abb. 88 und 89,_{1—3} veranschaulicht. Abb. 88 zeigt uns die völlig schmiedegerechte Umbildung der romanischen Leuchterform, die wir an den Bronzeleuchtern (S. 57) kennen gelernt haben. Die reiche und vollendete Ausführung läßt über die Zugehörigkeit des Stückes zu den Meisterwerken der nordfranzösischen Blütezeit um 1300 keinen Zweifel. Denselben Gedanken finden wir in dem Leuchter, Abb. 89,₁, in einfachster Form wiedergegeben. Abb. 89,₃ zeigt die Form des geschmiedeten Osterleuchters in den strengen Architekturformen des 14. Jahrh.

Die Laternenform für Außenbeleuchtung (als Pechkranzkörbe) findet sich zuerst in Oberitalien an den Palästen in Siena, Florenz, Perugia, Lucca usw., neben den prachtvollen Fackel-, Fahnen- und

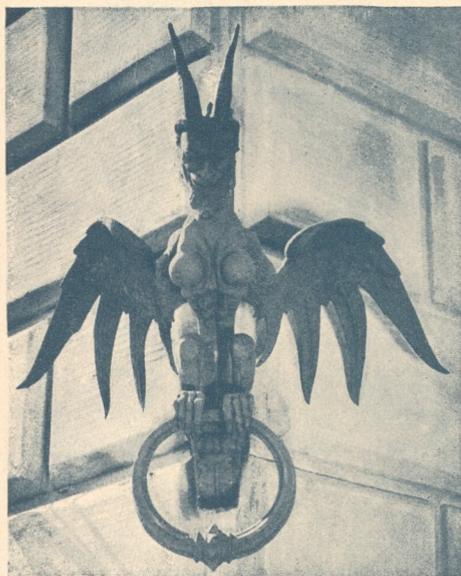


Abb. 92. Ringhalter Casa Franci, Siena.
Ausgeführt von Zalaffi, 19. Jahrh.



Abb. 91.
Fackel- u. Ring-
halter am Palazzo
Magnifico,
Siena, um 1500.



Abb. 90. Fackelhalter an der Postierla-Säule,
Siena, 1487.

Pferdehaltern, von denen einige, in Florenz am Palazzo Vecchio und am Bargello, noch dem 13. Jahrh. angehören. Diese sind das Vollendetste, was die toskanische Schmiedekunst hervorgebracht hat.*)

Einen überraschenden Reichtum einfacher Formen, meist nur mit eingehauenen Linienornament, zeigen die für das Anbinden der Reittiere oder (in den oberen Geschossen) zum Aufhängen von Teppichen, Sonnensegeln oder Laubgewinden bestimmten Ringe. Die ersteren wurden bald auch mit den ursprünglich ebenfalls einfach gestalteten, reihenweise an den Fronten angebrachten Fahnen- und Fackelhaltern zu einheitlichen Gebilden von reichster Erfindung verschmolzen, von denen unsre Abb. 90, 91, 93,₅ einige Beispiele geben. Die vollendetsten Werke dieser Art, u. a. die Chimären am Palazzo Strozzi, schuf Ende des 15. Jahrh. der Florentiner Niccolo Grosso, genannt Caparra (d. h. Draufgeld, weil er stets An- und Barzahlung verlangte und keinen Kredit gewährte, vgl. Vasaris Künstlerbiographien). Einen schönen Florentiner Klopferring stellt Abb. 99 dar. Im 19. Jahrh. sind diese Arbeiten mit großem Geschick von Zalaffi in Siena nachgeahmt worden (Abb. 92).

*) (Ausführliches s. *St e c h e*, Über Kleinwerke italienischer Schmiedekunst in „Kunst und Gewerbe“, 1881.)